Die Ruhe vor dem Sturm

Der Kunst- und Lebensverein Friedrichstadt-Zentral muss sein Domizil räumen. Die Bewohner kämpfen für ein neues Zuhause.

Von Bianca Deutsch

Noch liegt die Kündigung nicht auf dem Tisch. Doch der Künstlergemeinschaft Friedrichstadt-Zentral ist klar, dass ihre Zeit im Hinterhaus in der Friedrichstraße unwiderruflich abgelaufen ist. Das Gebäude wurde an eine Wirtschaftsberatungs-AG verkauft. In der ehemaligen Fabrik sollen spätestens ab 2014 schnieke Lofts entstehen. Wieder verschwindet ein baufälliges Haus in der Friedrichstadt. Und die vom Verfall bedrohte Friedrichstraße mausert sich damit immer mehr zum Vorzeigeprojekt des entwicklungsstarken Dresdner Stadtviertels.

Nur verlieren in diesem Fall im kommenden Jahr rund 30 junge Leute ihr Domizil. Tänzer, Musiker, Architekten, Filmemacher, Geisteswissenschaftler, Licht- und Sounddesigner haben sich im Verein Friedrichstadt-Zentral zusammengefunden und die Fabrik in mühevoller Handarbeit bewohnbar gemacht. Strom, Wasser, Heizung, neue Wände bauten sie ein. Es entstanden Ateliers und großzügige Wohnräume. Mit ihren Projekten setzten sie sich jahrelang gegen den drohenden Leerstand in ihrem Viertel ein. Nun werden sie selbst Opfer des Gentrifizierungsprozesses in Friedrichstadt, den sie mitgestalten wollten.

> *Eigentlich wollten wir das Haus kaufen. Aber im Verkaufsprozess sind wir einfach übergangen worden.*
>
> **Elisabeth Werthner,** Künstlerin

„Eigentlich wollten wir das Haus kaufen", erzählt Elisabeth Werthner. „Aber im Verkaufsprozess sind wir einfach übergangen worden." Ginge es nach ihr und ihren Künstlerfreunden, würden sie einfach in der ehemaligen Buchbinderfabrik wohnen bleiben und das Hinterhaus weiter zu einer festen Kulturadresse entwickeln. Regelmäßig finden Konzerte, Lesungen, Performances oder Tauschbörsen statt. Das Projekt „Sicht/Beton/Ung" geht ins achte Jahr. Wohnen und arbeiten unter einem Dach – das ist das gelebte Konzept des Vereins.

Voller Elan trotz unklarer Zukunft: Die Künstler Elisabeth Werthner, Nikolaus Woernle, Nadja Seidel mit Tochter Magdalena und Barbara Lubich (v. l.) vor dem ungenutzten Haus in Löbtau, das Ersatz für das Friedrichstadt-Zentral werden soll.
Foto: SZ/Thomas Lehmann

Wird kein neuer Wohnort gefunden, steht dieser Lebensentwurf nach sieben Jahren vor dem Aus. „Unsere gewachsene Struktur müssten wir in Mietwohnungen zerstreuen", sagt die Musikerin und Künstlerin Werther. „Aber wir jammern nicht. Wir haben uns umgesehen und ein neues Objekt für uns entdeckt." Fündig sind sie in der Löbtauer Straße 31 geworden.

Auf dem Gelände des ehemaligen Sanatoriums könnte die neue Produktions- und Wohnstätte entstehen. Zwei große Gebäude, die der Stadt Dresden gehören, stehen dort leer. Insgesamt müssten 3 500 Quadratmeter wieder flottgemacht werden. Doch der Verein kennt keine Angst vor großen Zahlen. „Wir hätten sogar einen eigenen Bühnenraum und Platz für viele Ateliers" meint Sound-Designer Nikolaus Woernle begeistert, der ebenfalls in der Künstlergemeinschaft lebt und arbeitet. „In Dresden herrscht mittlerweile ein großer Mangel an bezahlbaren Atelierräumen."

Selbst der Mindestkaufpreis von über 750 000 Euro sei kein Problem. „Wir haben für das Projekt die gemeinnützige Stiftung Trias gewinnen können", so Elisabeth Werthner. „Sie kauft die Immobilie und verpachtet an uns die Häuser per Erbbaurecht über 99 Jahre." Um die Sanierung wuppen zu können, laufen schon Gespräche mit zwei Banken. Im Gepäck ein Nutzungskonzept sowie ein Empfehlungsschreiben des Dresdner Kulturamtes. Für die Vermietung der Räumlichkeiten soll eine Genossenschaft gegründet werden.

Es könnte so einfach, so schön sein. Aber voraussichtlich spielt die Stadt Dresden nicht mit. „Sie hat uns im April auf Juli vertröstet, im Juli auf September", so Werthner. Dabei stehen potenzielle Mieter Schlange. Ein Künstler-Haus, das keine Übergangslösung sein soll, ist begehrter denn je. „Momentan fühlt es sich an wie die Ruhe vor dem Sturm", beschreibt Nikolaus Woernle den Schwebezustand der großen Wohngemeinschaft. „Entweder wir bekommen den Zuschlag, dann müssen wir wahnsinnig viel organisieren, oder wir gehen wieder auf die Suche."

Doch die Signale aus dem Rathaus klingen nicht gut. Es wird geprüft, ob in den Gebäuden demnächst nicht besser Schüler ein- und ausgehen. „Eine abschließende Entscheidung, wann welche Schule dort eingerichtet werden soll, ist noch nicht getroffen", heißt es. Grundsätzlich sei der Standort aber ideal für eine neue Schule. Es sieht so aus, als ob die Suche des Friedrichstadt-Zentral-Vereins weiter gehen muss. Denn mehr als eine weitere Übergangslösung kann sich die Stadt derzeit an diesem Ort nicht vorstellen. Einer Vermietung der Häuser für ein paar Jahre würde nichts im Wege stehen.

> *Entweder müssen wir wahnsinnig viel organisieren, oder wir gehen wieder auf die Suche.*
>
> **Nikolaus Woernle,** Künstler

Für die Leute vom Friedrichstadt-Zentral keine akzeptable Lösung. Elisabeth Werthner ist sauer. „Der Umbau zur Schule wäre teurer als ein Neubau, haben uns Architekten erklärt. Aber klar, eine Zwischennutzung bringt zusätzlich Geld in die Kassen von Dresden." Und so stehen dem Verein bei der Suche nach einem neuen Objekt stürmische und unsichere Zeiten ins Haus.

web www.friedrichstadtzentral.de